Die Jagd des heiligen Hubertus.

Legende.

P. Cornelius del:

H. Ritter sculp.

Horch auf, welch ein fröhlicher Jubel erschallt,
Wie alles, dem Stimme gegeben
Auf Berg und Thal im Ardenner Wald
Laut preiset das köstliche Leben! —
Doch Leben erwecket des Todes Lust
In jeglicher muthigen Jägers Brust.

Da höret man bald des Hifthorns Schall,
Zu sammeln die muntern Gesellen;
Die eilen, gewärtig des Winkes, all
Sich um den Gebieter zu stellen:
Hubertus vom Aquitanier Land,
Ihr Herzog, der Kirche noch unverwandt.

Frisch auf nun ging es zu Bergeshöh'n,
Und rasch durch die schattigen Gründe;
Nach Beute mußte der Jäger sehn,
Das Thier, ob Rettung es finde.
So kreisets, in suchend und fliehender Eil,
Vermeidend und gebend den Todespfeil.

Da zeiget dem Herzog, des Forstes Zier,
Ein Hirsch sich von seltener Schöne;
Und hitziger folgt er dem stolzen Thier
Mit schallendem Jägergetöne;
Weit zieht das ihn ab von der Freunde Zahl,
Bis tief in ein einsam geschloßnes Thal.

Hier kehrt sich der Hirsch ihm voll Zuversicht
Entgegen mit hoher Geberde.
Da stürzet den Kühnen ein Wundergesicht
Auf zitternden Knieen zur Erde;
Denn, wo das Geweihe dem Haupt' entschwillt,
Da zeigt sich vom Kreuze des Heilands Bild.

Doch kurz nur verhüllet sein Auge scheu
Der Fürst, von Entsetzen getroffen;
Dann hebt er die leuchtenden Augen aufs neu,
Die strahlen ein heiliges Hoffen;
Denn schon ist die Seele gewendet, sein,
Der so zu ihm redet im Kreuzes Schein.

„Hubertus sieh! hat Wald und Flur
Dir noch nicht Zeugniß können geben
Von Gottes offenbarer Spur
In allem was nur athmet Leben;
So komm' ich selbst, um deinen Sinn
Zu leiten auf den Vater hin."

„Du hast dir manches Ziel gesteckt,
Und doch das rechte stets verfehlet;
Was doch so klar und unverdeckt,
Daß jedes fromme Herz es wählet;
Nicht Gott und seiner Liebe Geist,
Die dennoch jetzt dich an sich reißt."

„All' deine Werke, groß und klein,
Sie müssen jetzt sich anders wenden;
Was ich dem Willen flößte ein,
Das müsse deine That vollenden.
An meinem Glauben halte recht! —
Mild ist der Herr, treu sey der Knecht."

Wenn man des Himmels Lieb' erfährt,
Und kann sich deren werth nicht achten;
Da mag man, wie Hubertus lehrt,
Nun wohl mit rechtem Fleiße trachten
Zu dienen ihm mit Herzensdrang
Für seiner Gnaden Ueberschwang.

Was er im Glauben schon erkannt,
Wollt' er nun auch im Geist' ergründen;
Nach Utrecht zog er hin und fand
Dort Sankt Lambertus, ihn zu künden
Was Gott gethan, zu unserm Heil.
Die Taufe ward ihm dort zu Theil.

Bald treibt nach Rom'as Wunderstadt
Ihn fromm ein heiliges Verlangen,
Wo Petri Fuß gewandelt hat;
Den Seegen will er dort empfangen.
Denn seinen neugebornen Sinn
Reizt jetzt nur himmlischer Gewinn.

Da ward dem Pabst es offenbart
Daß: wer auf seiner Bahn zu schreiten
Von Gott erweckt, sich Führer ward,
Der werd' auch andre sicher leiten.
Drum sandt' er, mit den Hirtenstab,
Nach Lüttich ihn als Bischof ab.

Dort hütete, getreu dem Herrn,
Hubertus seine fromme Heerde;
Bis mild ihm winkt ein Morgenstern
Hinweg von dieser dunklen Erde.
Und im Ardenner Walde ruht
Des Heil'gen Leib, in Klosters Huth.

So rastlos jagt der Mensch durchs Leben
Nach hohem Wunsch, der unerreicht,
Sich endlich seinem irren Streben
Am Ziel, ein Kreuzesbild sich zeigt! —
Da wacht er auf aus Sinnenlust,
Und drückt den Schmerz an seine Brust.